

Liebevolle Lastenträger sind gefragt

Predigt vom 26. April 2020

Epheser 4,2

„Ertragt einer den andern in der Liebe.“

Über zwei Worte dieses kurzen Satzes möchte ich mit euch nachdenken: Das Wort „Liebe“ und das Wort „ertragen“.

Liebevolle Christen sind gefragt. Es gibt kein anderes Wort, über das mehr geredet wird, als die Liebe. Tausendfach wird sie besungen. Es gibt kein elementareres Bedürfnis von uns Menschen, als das Bedürfnis nach Liebe. Auch in der Bibel ist sie das zentrale Thema überhaupt: Die Liebe Gottes zu uns Menschen. Gottes Liebe zu seinem Volk. Daraus folgend: Unsere Liebe zum lebendigen Gott. Die Liebe der Christen untereinander. Die Liebe der Christen zu den Mitmenschen überhaupt. Liebe ist die Kraft, die am meisten in Bewegung setzt und verändert. Ja, und die Liebe untereinander ist das eindeutige Erkennungszeichen der Kinder Gottes. Das bestätigte Jesus seinen Freunden in den Abschiedsreden. **„Daran wird jedermann erkennen, dass ihr meine Jünger seid, wenn ihr Liebe untereinander habt.“** (Johannes 13,25)

Was aber ist das Wesen dieser Liebe? Es ist die Agape. Diese Liebe ist nicht menschlich, sondern göttlich. Es ist die schenkende Liebe, die ohne Spekulation und Berechnung gibt. Liebe, die sich selbst in den Hintergrund stellt und dem Du zugewandt ist. Liebe, die selbst das Unliebenswürdige liebt, ja, die trotz offener Feindschaft noch weiter liebt. Liebe, die sich zugunsten des anderen hingibt, ja sogar aufgibt. Eines wird klar: Kein Mensch ist aus eigener Kraft zu dieser Liebe fähig.

Wenn wir wissen wollen, was Agape wirklich ist, dann müssen wir auf Jesus Christus sehen. Paulus schreibt in Römer 5,10: **„Wir wurden mit Gott versöhnt, durch den Tod seines Sohnes, als wir noch seine Feinde waren.“** Gottes Liebe zu uns hat ihn in diese Welt und ans Kreuz getrieben. Überwältigt von dieser Tatsache schrieb Johannes den einzigartigen Satz: **„Denn so sehr hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen einzigen Sohn hingab, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.“** (Johannes 3, 16) Diese Liebe hat Jesus zu den Menschen getrieben: Zu den Zöllnern und Sündern. Zu den Armen und Benachteiligten. Den Vergessenen und Kranken. Diese Liebe hat ihn auch zu dir und mir getrieben.

Es gibt in deinem und meinem Leben, zu keiner Zeit, einen Ansatzpunkt für diese Liebe. Sie ist Geschenk – reine, unverdiente Gnade.

Noch einmal: Kein Mensch ist aus eigener Kraft zu dieser Liebe fähig. Aber sie ist in uns hineingelegt. Paulus spricht das Grossartige aus: „**Die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsere Herzen durch den Heiligen Geist, der uns gegeben ist.**“ (Römer 5, 5) Sie ist uns gegeben zum Gebrauch. Anders kann es eigentlich gar nicht sein. Denn die Agape drängt immer hin zum andern. Denken wir an Paulus, der uns hier zum liebevollen Handeln auffordert. Was motivierte ihn immer wieder, bis über die Grenzen der eigenen Kräfte, unermüdlich für Christus im Einsatz zu stehen? Es war die Liebe. In seinem Brief an die Christen seiner Zeit schreibt er davon: „**Denn die Liebe Christi drängt uns.**“ (2. Korinther 5,14)

Bestimmt haben einige unter uns schon den Vergleich zwischen dem Toten Meer und dem See Genezareth gehört. Beide werden vom Jordan gespiesen – vom selben Wasser. Und doch, welch ein Unterschied: Der eine See lebt und der andere ist absolut tot. Was macht denn den Unterschied aus? Beide empfangen, aber nur einer gibt weiter. Der See Genezareth hat Zufluss und Abfluss. Das Tote Meer hingegen nur Zufluss.

Das ist ein Gleichnis für unser geistliches Leben. Wer die Liebe Gottes, die er immer wieder neu empfängt, nicht in Wort und Tat weitergibt, dessen Glaube ist tot. Lasst uns darüber nachdenken. Wie viele Christen hören unzählige, gute Predigten. Sie lesen hervorragende Bücher. Gehen von einer Konferenz zur andern. Doch ihr Problem: Sie geben kaum etwas vom empfangenen Reichtum weiter. So wird ihr Leben unfruchtbar und geistlich tot. Bist du ein „See-Genezareth-Christ“? Oder gleicht dein geistliches Leben dem Toten Meer? Liebevolle Christen unter uns sind gefragt. Menschen, die die empfangene, göttliche Liebe, immer wieder weitergeben, mit Herzen, Mund und Händen.

Tragfähige Christen sind gefragt. Im griechischen Grundtext steht für das Wort ertragen der vielsagende Begriff „*anexonemai*“. Das heisst: etwas aushalten, sich gefallen lassen, eben ertragen... Der Begriff weist auf die spannungsvolle Vielfalt hin, die innerhalb einer Gemeinde herrscht. Der andere, in seiner oft so anderen Art zu denken, zu reden, zu handeln und zu glauben, überfordert uns nicht selten. Da ist immer wieder der feste Entschluss gefragt: Ich will den anderen lieben und ertragen, so wie er ist und nicht so, wie ich ihn gerne hätte. „**Ertragt einer den anderen.**“

Das Wort weist weiter darauf hin, dass es in einer Gemeinschaft von Christen immer wieder Lasten zu tragen gibt. Wer es tut, handelt nach dem Gebot von Jesus: „**Einer trage die Last des andern, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen.**“ (Galater 6,2) Eines ist klar: Lasten gibt es genug. Es gibt Leid-Tragende. Es sind Krankheitsnöte und auch finanzielle Lasten zu tragen. Es sind nicht wenige, die die gegenwärtige Corona bedingte Ausnahmesituation kaum mehr ertragen. Menschen, die unter der Isolation und der Einsamkeit leiden. Es gibt Menschen, die benachteiligt, übergangen oder verletzt sind. Ja, tragfähige Christen sind unter uns gefragt. Liebevolle Lastenträger mit einer tragfähigen Liebe.

Im peruanischen Hochland holte ein Mann auf einem steil ansteigenden Weg ein junges Mädchen ein. Auf seinen Schultern trug es einen kleinen Jungen. „*Du trägst aber eine schwere Last!*“, meinte der Fremde anerkennend. Verwundert schaute das Mädchen mit den grossen Augen und dem verschwitzten Gesicht den Mann an und meinte: „*Was sprechen sie von einer schweren Last? Ich trage doch meinen Bruder!*“

Möge es uns der Herr schenken, dass wir liebevolle Lastenträger werden, die sich gern unter die Last des andern stellen. „**Ertraget einer den andern in der Liebe.**“ Jeder neue Tag, jede Begegnung untereinander, bietet uns ein Übungsfeld. Halten wir dabei nicht bloss Ausschau nach grossen, herausragenden Taten. Sehen und nutzen wir vielmehr die kleinen, alltäglichen Möglichkeiten. Warten wir dabei nicht, bis der andere den ersten Schritt tut. Ergreifen wir die Initiative. Lasst uns vom Geist Gottes leiten und von der Liebe Jesu in Bewegung setzen.

Ein Text von Eva von Tiele Winckler zeigt uns die richtige Spur:

Die Liebe hat eine ausgestreckte Hand, die bereit ist zu geben.

Die Liebe hat eilende Füsse, die dem Bruder entgegengehen,
ihm nachgehen, die zweite Meile mit ihm gehen.

Die Liebe hat reine Augen, ungetrübt durch Vorurteile,
Neid, Kritik und Richtgeist.

Die Liebe hat ein Ohr. Sie lauscht auf die guten Gerüchte
und freut sich, das Lob der Brüder zu hören.
Sie verschliesst sich gegen Verleumdungen.

Die Liebe hat einen Mund. Er öffnet sich nie, um die Schwächen
und Sünden der anderen ans Licht zu ziehen.

Die Liebe hat eine Zunge der Belehrtten,
um mit den Müden zur rechten Zeit zu reden.

Die Liebe hat ein Herz voll Erbarmen. Sie versucht zu verstehen,
da wo der andere nicht verstanden wird.